

Stades funkeln der Silberschatz

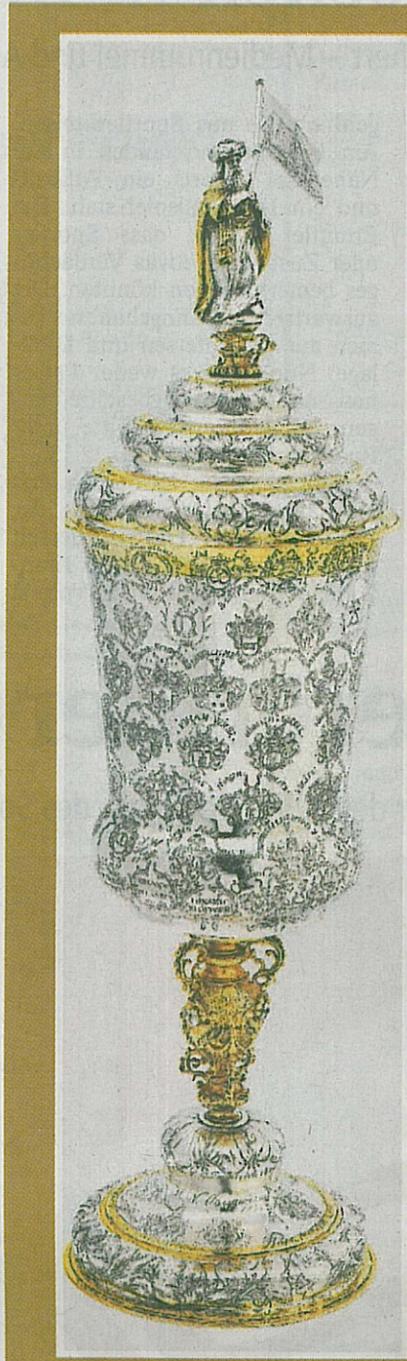
Schwedenspeicher rückt die vier Bruderschaften und ihre 600 Jahre alte Geschichte ins Licht – Ausstellung „Den Armen tom Besten“

Von Grit Klempow

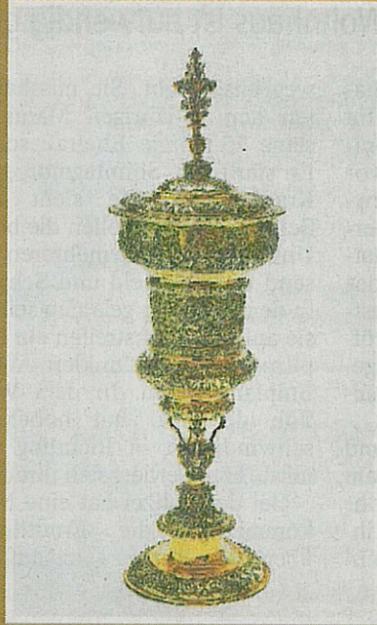
STADE. Es geht um einen großen Schatz in der neuen Ausstellung des Schwedenspeichers. Einen, der funkelt und glitzert und den hanseatischen Wohlstand der Jahrhunderte spiegelt. Aber auch um einen, der nicht so offensichtlich strahlt und dennoch einer ist: die vier Stader Bruderschaften.

Die Brüder: Ihnen widmet der Schwedenspeicher die Ausstellung „Den Armen tom Besten“, die am 25. September eröffnet wird. Denn die vier Bruderschaften sind einzigartig. Dass es sie noch immer gibt, dass sie den Zeitgeist, Krisen, den gegen sie wetternden Reformator Luther, geschichtliche Zäsuren und letztlich auch die NS-Diktatur Jahrhunderte überdauert haben, ist „ein deutschlandweit einzigartiges Phänomen“, sagt Dr. Sebastian Möllers, Direktor der Museen Stade. Vier Bruderschaften, vier unterschiedliche Zusammenschlüsse in einer Stadt, und das seit mehr als 600 Jahren, das sind die Kaufleute- und Schifferbruderschaft, St. Pankratii, Sanct Antonii und die Rosenkranz Bruderschaft. Deren jetzige Brüder, ihre Tradition und die Menschen, die sie durch die Jahrhunderte geprägt haben, sind ein lebendiger Schatz der Stadt Stade. Die Ausstellung gewähre erstmals einen umfassenden Einblick in die Geschichte, das Wirken, die Rituale und Strukturen der Bruderschaften, die von Außenstehenden oft wie Geheimlogen wahrgenommen werden. Dazu werden Dokumente und Urkunden aus der sechs Jahrhunderte währenden Geschichte der Brüder zu sehen sein, die den Leitspruch „Den Armen tom Besten“ auch heute noch erfüllen wollen, inzwischen aber auch mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie zum Beispiel dem Hansemahl. Die Bruderschaften unterstützen mittlerweile nicht nur Einzelpersonen am Rande der Gesellschaft, sondern auch soziale Einrichtungen und Projekte der Jugendbildung.

Die Geschichte: „Bruderschaften sind ein Phänomen der spätmittelalterlichen Frömmigkeitskultur“, schildert Möllers, der für die Ausstellung die Geschichte der Bruderschaften durch die Jahrhunderte gründlich verfolgt hat. Gegründet zum gemeinsamen Gebet und Totengedenken, verbunden mit der Fürsorge für



Willkomm 1668, Rosenkranz-Gottes-Hülfe-Bruderschaft.

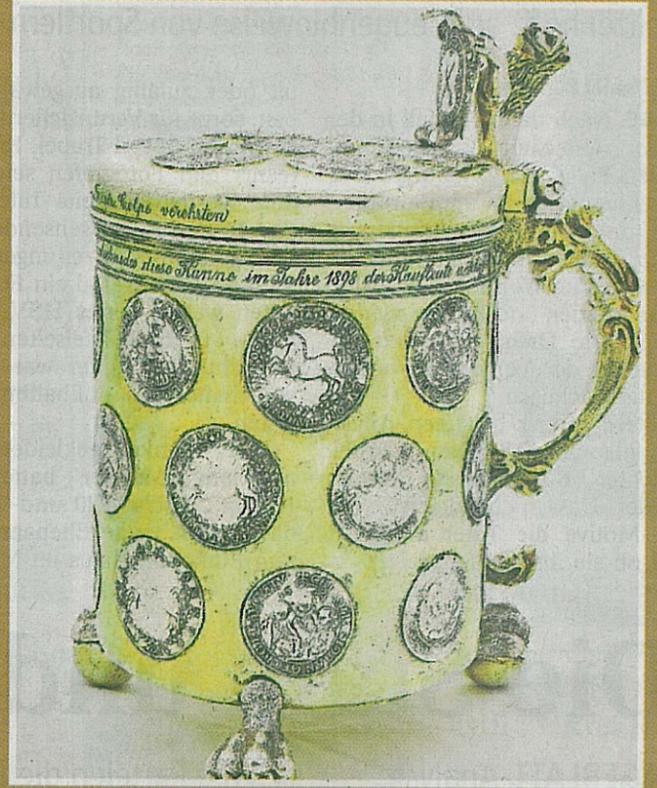


Willkomm 1588/90, St. Antonii-Bruderschaft.

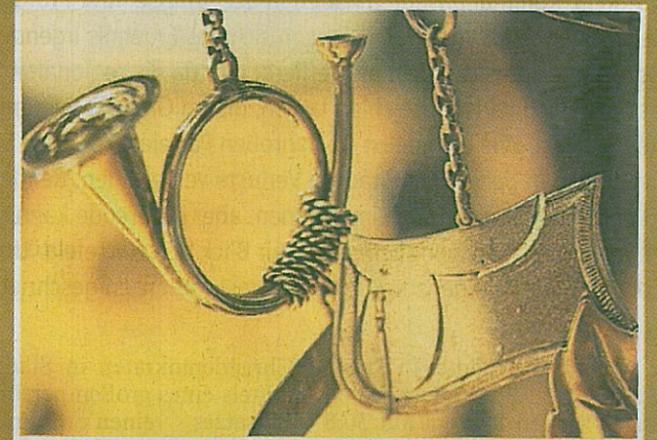


Sammelbüchse der Rosenkranz-Gottes-Hülfe-Bruderschaft aus dem Jahr 1670.

Fotos Museen Stade/ Michael Hensel



Der Talerhumpen der Kaufleute- und Schiffer-Bruderschaft, nach 1655.



Am Bruderbaum verewigen sich die festgebenden Brüder mit silbernen Symbolen ihres Berufsstandes. Foto Klempow

die „verschämten Armen“, verbildlichen sie in geradezu idealer Weise die religiösen Vorstellungen im 15. Jahrhundert“, schildert Möllers. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Mt 5,7). Dieser bekannte Satz aus den Seligpreisungen ist das Programm der frühen Bruderschaften. Neben dem Ausleben der gemeinsamen Religiosität haben die Verbindungen allerdings auch weitere Funktionen. In den Bruderschaften, die zumeist auf Kirchspiel-Ebene organisiert sind, schließen sich Personen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zusammen. In der Regel sind es wohlhabende Bürger, sie entstammen

aber ganz verschiedenen Berufsgruppen. Hinzu kommen Mitglieder des Magistrats und der Kirchen.

Gemeinsam bilden sie Netzwerke innerhalb der spätmittelalterlichen Städte. Die Bindung ist auf eine lebenslange Gemeinschaft ausgelegt, das gemeinsame Totengedenken sichert eine nahezu unbegrenzte Erinnerung an die einzelne Person. Damit ergibt sich ein Kontinuum, dessen Grenzen weit über die eigenen Familienbande hinausreichen.

Ein jähes Ende finden die meisten Gebetsbruderschaften im Zuge der Reformation. Martin Luther wetterte schon früh mit Blick auf die „bösen Übungen der Bruderschaften“. Er schimpfte über das Fressen und Saufen und bezeichnete die Bruderschaften als Luderei, als „heidnisches, ja säuisches Wesen“. Es wäre viel besser, wenn keine Bruderschaft in der Welt wäre, als dass solcher Unfug geduldet wird.“ Diese drastische Einschätzung haben die wenigsten Bruderschaften überlebt – anders in Stade, wo bereits kurz nach der Reformation evangelische und katholische Geistliche gemeinsam in den Bruderschaften agieren, feiern und sogar bei Festen aus einem Pokal trinken. „Eine solche Situation wäre andernorts wohl unvorstellbar gewesen. In Stade pflegte man regelrecht ein tolerantes Miteinander der verschiedenen religiösen Gruppierungen. Dies dürfte ein entscheidender Grund dafür sein, dass die Bruderschaften bis heute

existieren“, lautet Möllers' Einschätzung. Im 17. Jahrhundert waren Mitglieder der schwedischen Regierung auch in den Bruderschaften sehr aktiv, ebenso wie Militärs der unterschiedlichsten Garnisonstruppen in den folgenden Jahrhunderten. Ein größerer Wandel vollzieht sich noch einmal im 19. Jahrhundert. Die Bruderschaften geben sich neue Satzungen und ändern ihre Organisationsstruktur. Ebenfalls aus dieser Zeit stammen die bis heute weitestgehend noch gültigen Fest-, Kleider- und Tanzordnungen. Während das Kapital der Bruderschaften in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens noch über Land, Immobilien und daran geknüpfte Renten aufgebaut wurde, wandelt sich auch hier die Struktur. Die Bruderschaften schöpfen weniger aus vorhandenen Rücklagen. Sie setzen nur noch die im jeweiligen Jahr gesammelten Spenden um. So überstehen sie auch die Inflation.

Während des Nationalsozialismus ziehen sich die Bruderschaften stark zurück. Nachdem die NSDAP in den 1930er Jahren verblichlich versucht, die Männerbünde zur Selbstauflösung zu bewegen, geraten sie während des Zweiten Weltkrieges aus dem Fokus der Partei. Ihre 1939 den Forderungen der NSDAP angepassten Satzungen werden mit dem Kriegsende ad acta gelegt. In der Nachkriegszeit besinnt man sich der alten Traditionen und die Bruderschaften blühen neu auf.

Die Spendenpraxis wird nach und nach den Forderungen des Steuerrechts angepasst, ebenso wie die Mitgliederstrukturen dem gesellschaftlichen Wandel bis heute.

Das Silber: Zu den Bruderschaften gehört auch der funkeln- de Ausdruck ihres Wohlstands, ihrer Feste und ihrer Solidarität: das Silber. Aus den Tresoren der Stader Bankhäuser wird der blank polierte Silberschatz der Bruderschaften ins Museum umziehen. Pokale und Kelche, Glocken oder ganz besondere Stücke wie der Bruderbaum der Rosenkranz Bruderschaft, an den jeder Festgebende Bruder seit dem 19. Jahrhundert ein kleines, silbernes Symbol seines Berufsstandes hängt – sichtbares Zeichen der Erinnerung an ehemalige Brüder, aber auch der Verbundenheit bis heute.

Die Förderer: Die Stiftung Niedersächsischer Volksbanken und Raiffeisenbanken und die Volksbank Stade-Cuxhaven unterstützen die Ausstellung als Hauptsponsor mit 7700 Euro. Weitere Unterstützer des Projekts sind die EWE-Stiftung sowie zahlreiche regionale Firmen.



Der Vorstand, das sogenannte Ältermannskolleg, der Kaufleute- und Schiffer-Bruderschaft im Jahr 1900. Von links: Chr. Külcke, Johann Friedrich Hausloh, Heinrich Wilhelm Heyderich, Johann Christian Mirowsky, Johannes Grube, Friedrich Eichstaedt, L. Prockwitz, Johann Heinrich Ludwig Freise, J. H. Tomforde
Foto Museen Stade



Informationen zur Ausstellung